

Rohstoff Kunst – Zur Jahresausstellung des BBK-Aachen/Euregio 2020

Corona hat etwas Isolierendes und Erstickendes in all der eingeübten professionellen Geschäftigkeit. Corona hat Kunstverzicht ausgelöst, hat auf Konserven zurückgeworfen, hat erhöhte Distanz und indirekte digitale Formen der Kunstwahrnehmung gefördert mit vermindertem Genuss, vermindertem Austausch und ohne die besondere Spannung, sich konkret körperlich aufzumachen, Kunsterfahrungen direkt zu erleben, wie im Unterschied von im Garten sein und ein Foto davon betrachten. Im öffentlichen Raum, in Schaufenstern und Privatwohnungen blieben Originale noch sichtbar. Hat dieser Rohstoffmangel in Sachen Kunst, wie es die BBK-Künstlerinnen und -künstler empfinden, die Aufmerksamkeit verschoben oder die darüber hinaus verbleibende Auseinandersetzung mit vervielfältigbarer und früher schon indirekterer Druckgraphik, Videokunst oder digitaler Kunst gefördert? Sind wie in der Nachkriegszeit ohne Messen und mit wenigen Ausstellungen nun Zimmergalerie, private Gesprächskreise und Netzaktivität gefragt? Nicht die Produktion, aber die Präsentation und Vermarktung von Kunst bleibt eingeschränkt. Momentan auf Geschäftsmodelle. Die Nachfrage nach dem Rohstoff Kunst wurde als Reaktion auf das Verhalten von Virus und Menschen künstlich reduziert.

Es ist bitter für die Kunstszene zu erfahren, dass sie trotz (2018) 4 mal mehr Besuchern in den Museen, als in allen Fußballstadien, per Aktenlage in die Kategorie Freizeitaktivität rutscht und roh mit der Kunst umgegangen wird. Notfallplanrigorismus trifft hier auf eine in ihrer Bedeutung gesellschaftlich schwach verankerte Kunst, die wenn, eher als Wirtschaftsfaktor, denn als Bildungsfaktor oder Lebensbedürfnis wahrgenommen wird. Es wirkt wie Berührungsangst von Politikern, die eingeübt haben, Kunst als freiwillige Leistung anzusehen oder durch keine Lobby den Wert von Kunst vermittelt bekamen. Zu viele scheinen darin ungeübt. In der Schule Nebenfach, für die einen brotlos, Provokation, nur Zerstreung, für andere Dekor oder Status, in der oberflächlichen medialen Darstellung Luxus, elitär, lächerlich, überschätzt, fremd, anstrengend. Die neuerungssüchtige Kunst ist weder für Kunstschaffende, noch für Betrachtende leichte Kost, aber bereichernd. Nichts erlernt man mühelos, keinen Beruf an einem Tag. Sport wird auch erst durch Anstrengung wirkungsvoll. Kunst macht die Auseinandersetzung entsprechend lohnend, lässt Staunen, Schwärmen, Träumen, Hoffen, Erkennen, ist harmonisch, verstörend, wirft aus dem Trott, zeigt Neuland, eröffnet Optionen, verfeinert die Sinne, macht wach und tolerant.

Kunst als Rohstoff definiert, nicht als Nahrungsmittel, Gesellschaftskitt oder Katalysator, nicht als Zerstreung, Unterhaltung oder Gegenwelt, stiftet den Gedankengang, Kunstwerke und ästhetische Objekte wären, einem Material ähnlich, der Anfang einer Wirkungskette, die über Veredelung zu einem Produkt wird, das dann Anwendung findet und Nutzen bringt. Dabei stünde die als bereits fertig in die Öffentlichkeit entlassene Kunst als unbearbeiteter Grundstoff zum Ge- oder Verbrauch zunächst am Anfang. Folgt man dem Gedanken zunächst äußerlich, könnten die in verschiedenen Techniken umgesetzten Bildideen als Rohstoff Kunst erst Mal eine Veredelung bzw. Veränderung durch Passepartout, Rahmung, Verglasung, Wandfarbe, Sockel, Display, Beleuchtung und Ambiente erfahren. Dann verwertet die Gesellschaft sie weiter. Als Abbildung oder gefilmt kann das Werk Verbreitung finden in Werbeprospekten, Katalogen, Archiven, sozialen Netzwerken, Internetseiten und Filmproduktionen. Das Original wird dabei durch einen interpretierenden Blickwinkel und technische Gegebenheiten bearbeitet. Farbe, Materialität, Detailtreue, Lichtführung stimmen nur zum Teil noch überein. Die Wirkung wird verändert, durch Ausschnitte verkürzt oder gar für Propagandazwecke uminterpretiert. Auch ohne böse Absicht ist Missverstehen Teil des Kunstschicksals, weil die Deutungshoheit beim Betrachter liegt, der durchaus von anderen Deutungen beeinflusst sein kann. Dann wird es inhaltlich.

Etwas vom Rohstoffgedanken wird schon in der Erfahrung deutlich, dass ein und das selbe Kunstwerk von einer Person im Laufe ihres Lebens unterschiedlich wahrgenommen wird, weil es eine Resonanz bei

Betrachtenden auslöst, die sich mit der Entwicklung und Reifung ändert, mit Fragestellungen und Interessen, die sich altersgemäß im Lebensverlauf verändern. Nicht jedes Bild erzielt im Museums- und Galerienrundgang jederzeit die selbe Resonanz. Mal erweckt es Neugier, Verwunderung, Bewunderung, mal Abscheu, Desinteresse, Ekel, Aggression, mal Schwärmerei, «Was ich gerade sehe, sieht sowieso kein anderer, und ich sehe es gerade zum ersten Mal, jedenfalls sehe ich es zum ersten Mal gerade so.» (Angeli Janhsen, Katalysatorkunst). Mal weckt Kunst Momente höchster Aufmerksamkeit und Offenheit oder der Versenkung und Intensität. Darin und im Anspielungsreichtum liegen Qualitätsunterschiede. Ist das digital und indirekt gleichwertig? Oft sind Arbeiten nicht als „Kunst“ zu erkennen, stoßen Prozesse an und dienen damit als Katalysator für den Wirklichkeitsgewinn. »Kunst wird erst dann interessant, wenn wir vor irgendetwas stehen, das wir nicht gleich restlos erklären können.« (*Christoph Schlingensiefel*). Eine Gewöhnung der Gesellschaft an die neuen Bildmittel verändert später den Blick.

Untrainierte oder verfeinerte Erfahrungen von Sinnesreizen erreichen Körper, Gehirn und Geist/Seele/Gemüt bei der Auseinandersetzung mit Kunst, die oft zu kurz kommt und in wenigen Sekunden „erledigt“ wird. Neutral gesagt, werden Synapsen befeuert und Impulsspuren im Gehirn angeregt, die als Erregungspotential Handlungen und Meinungen zur Folge haben, die mehr oder weniger bewusst motiviert sind.

Kunst ist reichhaltig an Ressourcen und aktiviert Ressourcen nach Georg Theunissen (Hg.: Kunst als Ressource in der Behindertenarbeit). Das, was sich dem Betrachter über das Kunstwerk mitteilt, vermittelt vielfältige Erfahrungen zur Selbsterkenntnis, zur Bildung und Entwicklung der Persönlichkeit. Der Rohstoff Kunst kann im Rahmen von Kreativitätsförderung und Kunsttherapie bildnerische oder werkhafte Aktivität stimulieren und individuelle Lern- und Bildungsprozesse, psychisches Wohlbefinden, seelische Gesundheit oder auch einen Heilungsprozess fördern.

Kunst wird als Rohstoff konsumiert und dabei auch physisch in Sammlungen und Museen geschädigt, ausgebleicht und verbraucht. Kunst wird als Sekundärrohstoff auch recycelt, restauriert, umgearbeitet, eincollagiert, als Idee geklaut und kopiert. Aus Nachahmung und Epigonentum entstehen Schulen, Stile, Moden. Die Nachfrage nach dem Rohstoff Kunst wird von Marktmechanismen beherrscht, die mit Qualität, Innovation und kultureller Bedeutung nicht übereinstimmen. Da dient Kunst ohne Nachhall als Eyecatcher oder Geldwäscheobjekt, zur zeitweiligen Aufhübschung von Industriebrachen oder als Imagepflege. Was Privatleute nicht erwerben, hat als Zivilisationsgeschichte durchaus seine Berechtigung in Museen. Für Sammler und Sammlungen ist der Rohstoff Kunst ein Mittel zum Verstehen der Welt und der eigenen Antriebe. Sammlungen dienen der Ordnung der Welt in all ihren Facetten und der deutenden Zusammenstellung von Kunstwerken in Ausstellungen zur gegenseitigen Erhellung, zur Sensibilisierung gegenüber Veränderungen. Kuratoren machen mit dem Rohstoff Kunst Ideen und Zusammenhänge sichtbar. In dieser Ausstellung ist der Zusammenhang eine lokale Gemeinschaft von Kunstschaaffenden unter dem Gedanken „Rohstoff Kunst“ mit der Intention: „Dieser inspiriert und hat das Potential, neue Blickwinkel und Verbindungen in viele Richtungen zu öffnen und zu fördern, befeuert das Nach-Denken, gibt Input für neuen Output und ist in der Lage, die Menschen Dinge neu entdecken zu lassen. Und er schafft Verständigung – seine Sprache ist universell, Formen, Farben, Klänge, Bewegungsabläufe usw. müssen sprachlich nicht übersetzt werden.“

Ein aktuelles Bild der örtlichen Kunstschaaffenden wird sichtbar, wenn Mitglieder des BBK ihre Werke zur Jahresausstellung der Öffentlichkeit zeigen, das in der Breite auch über die gewählten Techniken, und Themenwelten, abstrakt materiellen Ausdrucksformen und Formwelten Auskunft gibt und Teil einer größeren Entwicklung sein dürfte. Dennoch ergibt sich in der freien individuellen Auswahl kein gemeinsamer Nenner. Komposition, Kombinatorik und abstrakte Formwelten dominieren darin. Der Rohstoff Kunst erweist sich hier als vielfältig und in unterschiedlichen Zustandsformen präsent. Teilweise überwältigen Farb- und Detailreichtum. Es bieten sich Empfindungspfade, Symbolsprachen und Atmosphären, die mit Doppeldeutigkeit, Bildwitz, Verfremdung, Rückgriffen und Analogie arbeiten, um Geheimnis, Fremdwelt, Verblüffung, Erinnerung, Umdeutung und Wahrhaftigkeit zu erwirken. Schauen Sie, ob es klappt. Es ist ein Angebot für den ganzen Körper. Nutzen Sie den Rohstoff Kunst. Nehmen Sie sich Zeit für die Originale. Erwägen Sie, ob Sie eine Arbeit dauerhaft in

anregender Partnerschaft um sich haben möchten. Für die Erfahrung und wache Auseinandersetzung mit der sich fortlaufend wandelnden Welt ist Präsenz auch von Kunst in allen Ausprägungen ein wesentlicher Faktor, der nicht den Werbemächtigen überlassen bleiben darf, sondern in lokaler Kunstversorgung dazu beiträgt, dass auch die Bedeutung von Kultur für die Gesellschaft wieder wachsen kann, die zur Zeit nicht als Rohstoff, Grundnahrung oder Kitt eingeschätzt bzw. Ernst genommen und einkalkuliert wird.

Dr. Dirk Tölke
Im November 2020
Dirk Tölke